

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

109. Jahrgang

Bezugspreise: Für Leipzig und Dorothea durch unsere Abgabe- und Expeditions-Zentrale monatlich 1,20 M., vierteljährlich 3,50 M., bei der Geschäftsstelle, wofür Posten und Postgebühren abgerechnet monatlich 1,30 M., vierteljährlich 3,75 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1,50 M., vierteljährlich 4,50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1,60 M., vierteljährlich 4,80 M., auswärts einschließlich Porto monatlich 1,70 M., vierteljährlich 5,10 M. Preis der Einzelnnummer 10 Pf. In Leipzig, den Buchhandlungen und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe auch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisplatz Nr. 6. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14002, 14003 und 14004.

Anzeigenpreise: Für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 20 Pf., die 2spaltige 15 Pf., die 3spaltige 10 Pf., die 4spaltige 8 Pf., die 5spaltige 6 Pf., die 6spaltige 5 Pf., die 7spaltige 4 Pf., die 8spaltige 3 Pf., die 9spaltige 2 Pf., die 10spaltige 1 Pf. In anderen Orten entsprechend. Für Anzeigen aus dem Ausland die 1spaltige Petitzeile 30 Pf., die 2spaltige 25 Pf., die 3spaltige 20 Pf., die 4spaltige 15 Pf., die 5spaltige 10 Pf., die 6spaltige 8 Pf., die 7spaltige 6 Pf., die 8spaltige 5 Pf., die 9spaltige 4 Pf., die 10spaltige 3 Pf. In anderen Orten entsprechend. Für Anzeigen aus dem Ausland die 1spaltige Petitzeile 40 Pf., die 2spaltige 35 Pf., die 3spaltige 30 Pf., die 4spaltige 25 Pf., die 5spaltige 20 Pf., die 6spaltige 15 Pf., die 7spaltige 12 Pf., die 8spaltige 10 Pf., die 9spaltige 8 Pf., die 10spaltige 6 Pf. In anderen Orten entsprechend. Für Anzeigen aus dem Ausland die 1spaltige Petitzeile 50 Pf., die 2spaltige 45 Pf., die 3spaltige 40 Pf., die 4spaltige 35 Pf., die 5spaltige 30 Pf., die 6spaltige 25 Pf., die 7spaltige 20 Pf., die 8spaltige 18 Pf., die 9spaltige 16 Pf., die 10spaltige 14 Pf. In anderen Orten entsprechend.

Nr. 175.

Donnerstag, den 8. April.

1915.

Zwischen Mosel und Maas.

Weitere 930 Russen in den Karpathen gefangen. — Beschießung von Belgrad. — Fünf englische Getreidedampfer überfällig. — Rekrutierungspropaganda in London.

Das amerikanisch-englische Zwischenspiel.

Nach der amerikanischen Note vom 22. Februar schien es, als schied man sich in Washington an, die Sache der neutralen Schifffahrt gegen England iustitiam zu führen. Wir haben diese Hoffnung nicht geteilt, und unsere Meinung hat sich auch nicht sonderlich gebessert, als die deutsche Regierung unterm 28. Februar erwiderte, daß sie bereit sei, auf die Vermittlungsvorschläge der amerikanischen Regierung einzugehen. Der ablehnende Bescheid Englands war für uns vorauszusagen und Anzeichen für eine gesteigerte Unschlüssigkeit der amerikanischen Regierung lagen nicht vor. So konnte man beinahe darauf wetten, daß von dem Notenwechsel zwischen Washington und London schließlich nichts übrig bleiben würde als verbindliche oder unverbindliche Redensarten.

Was jetzt über den Inhalt der neuen Note an England aus London bekannt wird, wird die neutralen Mächte, die ihre Hoffnung auf die Vereinten Staaten setzten, bekehren, daß ihnen von dort keine Hilfe kommt. Herr Wilson und seine Leute haben das Kunststück fertig gebracht, den englischen Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen. Sie erheben Vorstellungen gegen die englische Kabinetsorder vom 15. März, sie haben Bedenken, sie begreifen das Bestehen einer „effektiven Blockade“, sie verweisen auf das Völkerrecht, mit dem das englische Vorgehen nicht in Einklang zu bringen sei, ja sie drohen ein wenig mit Gefangenen, wenn amerikanische Handelschiffe zu Unrecht ein Schicksal erleiden, aber — Ende gut, alles gut — sie jagen sich. Sie hoffen nur, daß England die Schifffahrt in der Praxis milde behandeln werde. Es bleibt bei der englischen Kabinetsorder, von der die Note mit scharfer Bestimmtheit sagt: wenn sie tatsächlich durchgeführt werden sollte, würde das faktisch „die Annäherung und den gegenseitigen Verkehr von Seiten der Kriegführenden über den neutralen Handel der ganzen europäischen Gebiete bedeuten und beinahe (!) eine unbedingte Vereinerlichung der souveränen Rechte derjenigen Nationen, die jetzt in Frieden leben, darstellen.“

Man beachte, wie garfährlich an dieser Stelle allgemein von „den Kriegführenden“ gesprochen und sorgfältig jede Andeutung, daß England, als es die Nordsee widerrechtlich sperre, mit der Nichtachtung der Rechte der neutralen Schifffahrt den bösen Anfang mache und demgemäß für den weiteren Verlauf des See- und Handelskrieges in erster Linie verantwortlich ist und bleibt, vermieden wird. Es ist schon alles Mögliche, wenn dann an anderer Stelle der Londoner Regierung vorgehalten wird: wenn sie sich auf die Notwendigkeit von Verfügungsmaßnahmen (nämlich angeht die deutschen Unterseebootskampfs) berufe, so habe sie als Antwort „eine erhöhte Tätigkeit der Seekreisläfte“ wählen können, nicht aber sei „ein ungezügelter Vorgehen“ dadurch gerechtfertigt. Das ist namentlich für den Marineminister Churchill ein überer Bisher. Vielleicht erstörte er.

Im ganzen aber bleibt es dabei: die Vereinten Staaten beklagen sich, aber sie handeln nicht. Wollten sie handeln, wollten sie England zur Nachgiebigkeit zwingen, wozu sie nach der entgegenkommenden deutschen Erklärung um so mehr Anlaß hätten, so bräuheten sie nur das längst erörterte und von vielen Tausenden von amerikanischen Staatsbürgern dringend geforderte Waffenembargo in Kraft zu setzen. Aber Herr Wilson hat für diese Forderung kein Verständnis oder er wagt es nicht, sich den Horn all der Leute anzuschließen, die an den Kriegslieferungen ihre Millionen verdienen und deren gewandter Fürsprecher Herr Bryan ist. Auch er ist ein gewissenhafter Mann. Die „Neutralität“ geht ihm über alles, und stramm hält er an seiner Theorie fest, wonach das Waffenembargo mit „strenger“ Neutralität unvereinbar ist. Nicht die Schuld Amerikas ist es, meint er, wenn zwar England und seine Verbündeten ihren Einfluß machen, nicht aber Deutschland, dessen Geld man nicht minder haben würde. So geht denn das einträgliche Geschäft weiter. Wie heute gemeldet wird, warten in Vancouver achtzehn weittragende Geschiffe und 384 Lastautomobile amerikanischer Herkunft auf die Verladung nach Rußland und stolz meiden amerikanische Blätter, daß Geschiffe gleicher Art bereits vor Brzemschl mit großem Erfolg verwendet wurden. Auch die Herstellung von Unterseebooten, die noch besser sein sollen als

die deutschen, wird mit Genugtuung angekündigt. Im übrigen hat diese amerikanische Geschäftswelt nur die eine Sorge, daß die Kriegslieferungen mit der Zeit durch die Arbeit der deutschen Unterseeboote empfindlich gehindert werden könnten, eine Sorge, die die englische Regierung bereits veranlaßt, als künftigen „geheimen“ Bestimmungsort für alle Kriegslieferungen aus Amerika einen kleinen Hafen an der Nordwestküste Englands zu bezeichnen. Wie man sieht, wirkt das kriegerische England mit den streng neutralen Vereinten Staaten treulich Hand in Hand, und der ganze Notenaustausch hat nur den Wert von ununteren Reden, die Arbeit und Geschäft begleiten.

Dem deutschen Kronprinzenpaar eine Tochter geboren.

Woh. Berlin, 7. April. (Amtlich.) Ihre Kaiserliche und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute nachmittags 4 Uhr von einer gesunden Prinzessin entbunden worden. Ihre Kaiserliche Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl.

Mit der gleichen herzlichen Freude wie die Geburt des zweiten Bringers in Braunschweig wird vom deutschen Volke die Kunde von der Entbindung der deutschen Kronprinzessin von einer Tochter vernommen werden. Dem Kaiserpaar ward die erste Entlein geboren. Der Ehe des Kronprinzenpaars entspringen bisher vier Söhne, und zwar Prinz Wilhelm, geb. am 4. Juli 1900, der kürzlich der Bismarckfeier in Berlin als Vertreter des Kaisers beizuohnte, Prinz Louis Ferdinand, geb. am 9. November 1907, Prinz Hubertus, geb. am 20. September 1909, Prinz Friedrich, geb. am 19. Dezember 1911.

Der Glückwunsch der Stadt Berlin.

Woh. Berlin, 7. April. Aus Anlaß der Geburt der Prinzessin ist der Kronprinzessin seitens der Stadt Berlin folgender Glückwunsch übermittelt worden:

Ihrem Kaiserlichen und Königl. Hoheit und Ihrem Erlauchten Gemahl bringe ich die Reichshauptstadt ihren herzlichsten Glückwunsch dar. Innigst begrüße wir die Tochter unseres Kronprinzenpaars als hohes Zeichen eines neuen Frühlings für Kaiserhaus und Vaterland. Magistrat und Stadtvorordnete der Haupt- und Residenzstadt Berlin. Wermuth und Michael.

Auch dem Kaiser brachte die Reichshauptstadt ihren Glückwunsch dar.

Berlin, 7. April. Der Kronprinz läßt wegen der überaus großen Bekantheit der Heißspitze und des Feldtelegraphen bitten, etwa beachtliche Glückwünsche an seine Person unterlassen zu wollen.

Otto Weddigens Heldentod.

„Otto Weddigen hieß der Kapitän,
„U 9“ sein schlankes Boot,
Und präselnd lag es im Sturme wehn —
Die Flagge schwarz-weiß-rot.“

Ein harter Schicksalsschlag! Otto Weddigen ruht mit der tapieren Bekantheit des Unterseeboots „U 9“ auf dem Grunde des Meeres im Todesjahre. Dürre Trauer beschwert die Gemüter der Deutschen. Einen der besten, tüchtigsten, fähigsten Männer von der deutschen Flotte traf das schwarze Todeslos. Neben Müller, Wüde und Speer, der mit seinen beiden Söhnen zum Siege und zum Sterben auf die Meere hinausfuhr, war Otto Weddigen der tragisch-vernemene Seeheld, den unser aller Herzen mit heißer Liebe umfingen. Zwar haben auch andere Führer deutscher Kriegsschiffe hervorragendes, Vorbildliches geleistet; von ihren Taten und Thaten drang vielleicht nur ein pärtliche Kunde zu uns. Aber in dem Einen, Unvergessenen haben wir wilden Wagemut, starke Entschlossenheit und kluge Vorsicht in glücklicher Mischung vereint; er schien uns die glänzendste Verkörperung all der Eigenschaften, deren gerade ein Führer der jüngsten, gefährlichsten deutschen Waffe zur See bedarf. Mit frohem Stolz erfüllten uns seine herrlichen Erfolge, und sein viel zu früher Tod schlägt uns nun schmerzliche Wunden.

Was war das für ein Jubeln und Jauchzen in allen Hauen Deutschlands, als auf dem elektrischen Draht die große Kunde alle Welt durchschwirrte, daß am 22. September ein kleines deutsches Unterseeboot auf der Höhe von Hoek van Holland die mächtigen englischen Panzerkreuzer „Hogue“, „Cressy“ und „Aboukir“, jeden durch einen

wohlgezielten Torpedoschuß, zum Sinken gebracht hatte. Damals erwachte zum ersten Male in England der dumpe Stolz über den Dilettanten Churchill, der bislang nur Hohn und Spott für die „araten Mäuse“ der Deutschen übrig gehabt hatte. Die dumpe Ahnung beschlich die Bewohner des Inselreichs, daß diese furchtbare Waffe, von den Deutschen in ihrer Verleumdung zum Höchsten gesteigert, eine Wende des Seekampfes nicht nur, nein, auch eine Wende der Seegeltung der Weltmächte ankündigte. Das schlaute Kreuz von Eisenierte die Brust der prächtigen Männer von „U 9“, als sie nach kurzem Heimataufenthalt abermals auf die Seewacht hinausjagen. Und es vergangen nicht vier Wochen, da brachte „U 9“ wiederum ein englisches Kriegsschiff zur Strecke. Der Kreuzer „Hawke“ war, der dem Unterseeboot im nördlichen Teile der Nordsee zur Beute fiel, und nur mit knapper Mühe entging der Kreuzer „Thetis“ dem gleichen Schicksal. Als dann die neuen verbesserten Unterseeboote in Tätigkeit traten, deren Leistungen die Engländer erstarrten machten, war Otto Weddigen natürlich der herausragende Mann zur Führung einer dieser „bewaffneten Mäuse“. Von „U 9“ ging er auf „U 20“ über, und auch mit diesem Unterseeboot ward er bald der Held aller englischen Gemüter. Mitte März brachte ein neues Lied von dem beiden Otto Weddigen durch die deutschen Lande: In der Frischen See hatte sein „U 9“ die vier britischen Handelsdampfer „Deadland“, „Arabistan“, „Indian City“ und „Kerman“ und bald darauf bei Star Point den französischen Handelsdampfer „Auguste Comte“ versenkt.

Und nun nach diesen Eriegen ohneleichen die erschütternde Meldung, daß am 22. März Otto Weddigen mit seinen Wadern von „U 20“ von ihm zum Schicksal ereilt wurde, daß die Engländer fürchterliche Kräfte genommen haben für die empfindlichen Schiffe, die ihnen Weddigen versiegelt! Kein näherer Bericht verläßt die näheren Umstände, unter denen „U 20“ vernichtet wurde. Sant es nach ruhmvollem Kampfe mit feindlichen Kriegsschiffen? Ward es durch ein rammendes Schiff zertrümmert? Erlag es dem tüchtigen Ueberfall durch einen britischen, mit Geschützen bewehrten Handelsdampfer, der seine Schändlichkeit hinter einer neutralen Flagge barg? Wir wissen es nicht, und wir werden es wohl nie erfahren. Denn die Berichte der britischen Admiralität, die etwa noch kommen würden, können gerade in diesem Falle kaum als laute Quellen der Wahrheit dienen.

Otto Weddigen ist tot, aber der Geist, der ihn befehlte, der ihn zu den haunenergebenden Taten, zu den kühnsten Thaten trieb, bleibt in der deutschen Flotte lebendig. Dieser erhebende Gedanke mag das deutsche Volk trösten über den schweren Verlust des prächtigen Mannes und seiner tapferen Begleiter auf „U 20“!

Kapitänleutnant Otto Weddigen war am 15. September 1882 als Sohn eines Fabrikbesizers und Ratherrn in Herford in Westfalen geboren. Er war am 10. April 1901 in die Marine eingetretten und am 25. April 1912 zum Kapitänleutnant ernannt worden. Für seine Erfolge hatte er das Eisener Kreuz erster und zweiter Klasse sowie den Pour le merite erhalten. Er war auch im Besitz der Rettungsmedaille, die er bei der Rettung eines Bootes vor Helgoland bekommen hatte. Kurz nach Ausbruch des Krieges vermaßte er sich in Wilhelmshaven mit einem Fräulein Brete aus Hamburg, mit dem er schon längere Zeit verlobt war. Am Tage nach der Hochzeit ging er an Bord des „U 9“ zu zahlreichen Taten in See.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 7. April.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Die von uns vorgestern beklagten Gefühle von drei Fronten, die der Feind mit schwerem Artillerie- und Minenwurfgeschossen zusammenstieß, wurden deshalb gestern abend aufgegeben.

In den Argonnen drach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Ostlich und südlich von Verdun schickte eine Reihe von Angriffen unter außerordentlich schweren Verlusten.

An der Combrés-Höhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer ausgerieben. Bei Villis gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flizy völlig gescheitert; zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch da-

durch vermehrt, daß die Franzosen die in eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen.

Im Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf harte Angriffe des 13. französischen Regiments zurück.

Am Hartmannswaldkopf wird jetzt getrennbar trotz harten Schneetreibens gekämpft.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Anbrajewa, 30 Kilometer südlich von Remei, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von dem der Kommandeur, 5 Offiziere und 306 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zur Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kallwarja sowie gegen unsere Stellungen östlich von Kugukowo wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes.

Die Kämpfe zwischen Mosel und Maas.

Woh. Berlin, 7. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Bereits vor Otern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen besetzten Maas Höhen, die Cotes Baraines, schreiten würden. Wie ausgiebig ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen und eine neue Armee hierfür — wie Gefangene auslagen — gebildet.

Nach dem ersten tosenden Verlusen, gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, sowie einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich davon begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem viel umstrittenen Combrés und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen, als sich die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Requinville und Fren-en-Haye auf die Hauptstellung zurück.

Am Ostermontag, dem 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen, auf der Südfront zunächst nördlich Toul, dann auch im Priesterwalde und gleichzeitig am Nordflügel südlich der Orne, sowie zwischen Vesparges und Combrés. Ein Erfolg war den Franzosen nirgendwo beschieden. Wo kleine Truppen an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten wurden sie überall wieder hinausgeworfen.

Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen der Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, die vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfang. Besonders heftig von Flizy entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schüssen, die geschickt jede Geländebefälle auszunutzen vorgingen, folgten starke Rezerwen, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die Rezerwen in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblüht. Bei Flizy selbst war es nötig, im nächsten Kampf zum Bajonet zu greifen, um die deutschen Gräben zu behaupten.

Sobald der Infanteriekampf am 5. April erloschen war, verhärtete sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie — mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus der Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde. Hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Flizy drei neue französische Angriffe. Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an. Hier warf sich dem französischen 13. Infanterie-Regiment ein rheinisches Bataillon, die „Nacht am Rhein“ genannt, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht.

Südlich der Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht. In der Mitte der Stellungen längs der Maas war nur Artillerie tätig.

Bisher haben die Franzosen nur neue Witzfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen; doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

Ein Zeppelin über Calais.

p. Rotterdam, 7. April. Ein Zeppelin überflog am Sonntag abend Calais. Als er einige Torpedoboote bemerkte, zog er sich zurück.

Jostres Frühjahrsabsichten.

In. Noordenaal, 7. April. Generalissimo Jostre befindet sich in Begleitung des Unterchefs des belgischen Generalstabs...

Belge Waffenbrüder! Der Tag unserer großen Offensive, der über das Schicksal Belgiens entscheiden soll, ist nahe...

Russische amtliche Lügen festgenagelt.

Wb. Berlin, 7. April. (Amtlich) Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht vom 4. April an, daß sie bei dem Plünderungszug nach Memel nur 140 Tote, Verwundete und Vermisste verloren hätten...

Bei Memel wurden 300 Russen begraben, bei Memel und Solangen 505 Russen gefangen. Hieron wurden 3 Offiziere und 400 Mann über Tisitz abgeführt...

Der österreichische Tagesbericht.

Wb. Wien, 7. April. Amtlich wird mitgeteilt: 7. April 1915, mittags.

An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort.

Die Zahl der auf den Höhen östlich des Passortes gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere 930 Mann erhöht.

In den Kämpfen wurden auch zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre erobert, jährliches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südbulgarien nur stellenweise Gefechtskämpfe.

In Weßgalizien und Rußisch-Polen keine Veränderung.

Am jüdischen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschießung der offenen Stadt Orzowa durch eine kurze Beschießung von Belgrad beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Soelcer, Feldmarschalleutnant.

Die Karpathenschlacht.

(z.) Graz, 7. April. (Eigener Drahtbericht) Die Grazer Tagespost erfährt aus dem I. und I. Kriegspressequartier: Am Pustowfer Höhenzweig gewannen unsere Truppen und die Verbündeten unter einer heftigen Gegenoffensive Raum und erbeuteten viele Gefangene und Kriegsmaterialien.

Die Ereignisse werden in kürzester Zeit zeigen, welche Folgen dieser Waffenerfolg auf die weitere Entwicklung der Kämpfe haben wird.

Die Kämpfe gewinnen in westlicher Richtung an Ausdehnung und Heftigkeit. Auch im Dnabatal wurden größere russische Truppenmassen porgetrieben.

Mit Rücksicht auf die fortwährende wechselnde Lage ist eine Beurteilung der Situation nicht möglich.

Am jüdischen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschießung der offenen Stadt Orzowa durch eine kurze Beschießung von Belgrad beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Soelcer, Feldmarschalleutnant.

Die Beschießung von Belgrad.

(z.) Wien, 7. April. (Eigener Drahtbericht) Das „Neue W. Journal“ meldet: Die Wirkung des österreichisch-ungarischen Kreuzes auf Belgrad war sichtbar.

Die Stadt wurde auch von den Donaumonitoren beschossen. Alle Fabriken und Häuser im Umkreise von 2 1/2 Kilometer wurden vernichtet.

Der Unterseekrieg.

Wb. London, 7. April. „Daily News“ meldet über die Berichterstattung der russischen Bark „Hermes“ durch „U 31“:

Als das Schiff 30 bis 40 Meilen von St. Catharines Point war, ergriff die Belagerung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

Das Unterseeboot fuhr sehr schnell an und feuerte zur Warnung Geschosse ab.

Der Kapitän des Unterseebootes forderte die Bark auf, die Flagge zu zeigen, und befahl, als er sah, daß sie russischer Nationalität war, der Belagerung, binnen 10 Minuten das Schiff zu verlassen.

Der Kapitän der Bark wurde eingeladen, an Bord des Unterseebootes zu kommen.

Es wurden Bomben an Bord des „Hermes“ gelegt und zur Explosion gebracht.

Das Schiff sank nach wenigen Augenblicken. Das Rettungsboot wurde 40 Minuten von dem Unterseeboot geschleppt, bis der Dampfer „Omine“ in Sicht kam, der dann torpediert wurde.

Wb. London, 7. April. „Morning Post“ meldet aus Dublin vom 5. April: Ein Fischdampfer hat gestern ein Rettungsboot mit der Aufschrift „S. E. Mercie Fleetwood“, das er in der Irischen See aufgefunden hatte, eingebracht.

Fünf englische Getreidedampfer überfällig.

Wb. Amsterdam, 7. April. Nach einer Londoner Depesche des „Haderland“ sind bei Vlied weitere fünf englische Dampfer, hauptsächlich mit argentinischem Getreide, überfällig geworden.

Von Madaira ab fehlt jede Nachricht über den Kurs dieser Schiffe.

London erzählt die Vermehrungsgeschichte für enalliche Handelsdampfer seit dem 31. März um 60 vom Hundert.

Die Torpedierung der „Belvidere“.

Christiania, 7. April. Die von norwegischen Zeitungen gebrachte Mitteilung, das norwegische Auswärtige Amt habe in Sachen der „Belvidere“ ein Gutachten abgegeben, ist — wie dem Vertreter des M. I. B. offiziell mitgeteilt wird — unrichtig.

Ebenso wenig stimmt die Mitteilung norwegischer Blätter, daß die norwegische Regierung beabsichtige, die Angelegenheit der deutschen Regierung zu übermitteln, oder amtlicher Seite.

Seemannsgarn.

Wb. Amsterdam, 7. April. „Allgemeines Handelsblad“ berichtet: Heute wurde das holländische Boot im Dock in Rotterdam untersucht.

Dabei ergab sich, daß nicht einmal die Farbe des Schiffsbodens beschädigt war.

Daraus ergibt sich, daß der frühere Bericht, nach dem das Schiff ein Unterseeboot grammt haben sollte, auf reiner Phantasie beruhe.

Die englischen Schiffverluster.

Nach Mitteilung des britischen Handelsamtes gingen im März 33 englische Dampfer mit einem Gehalt von 61283 Tonnen verloren.

Hieron wurden 26 Schiffe mit 49449 Tonnen Gehalt torpediert, und 1 Schiff von 115 Tonnen Gehalt lief auf eine Mine.

Insgesamt kamen bei den Schiffsverlusten 217 Mann ums Leben.

Die Zahl der verloren gegangenen Seegeschiffe beträgt 25 mit einem Gehalt von 8110 Tonnen.

Hieron wurden 3 Schiffe torpediert.

Die letzte amtliche Bekanntmachung der britischen Admiralität wußte von 27 Schiffen zu berichten, die seit Beginn der deutschen Blockade versenkt worden seien.

Jetzt werden für den März allein 3 bzw. 26 Versenkungen angegeben.

Die englische Wuchführung läßt noch sehr zu wünschen übrig.

Englisch-amerikanische Vorsichtsmaßregel.

Nach dem Haag wird der „I. A.“ gemeldet: Aus Londoner Handelskreisen verlautet, daß die englische Regierung als Bestimmungsart für alle Kricaszeuglieferungen aus Amerika nicht die gewöhnlichen Handelsstellen, sondern einen kleinen Handelsafen an der Nordwestküste Englands bezeichnet habe.

Der wegen der von den deutschen Unterseebooten drohenden Gefahr geheim gehalten werde.

Auch für die von der Regierung in Südamerika angekauften Getreidelieferungen werde ein besonderer geheimer Hafen benutz.

Wie sich England Amerikas Freundschaft erhalten will.

Wb. London, 7. April. Die „Daily Mail“ schließt eine Artikelserie ihres nach Amerika entlandten Korrespondenten ab, der widerwillig die Bedeutung und das Gewicht der deutsch-freundlichen Propaganda anerkennt.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Die britischen Boeten sollten keine Verleumdungen über die Sympathie Amerikas erheben.

Bank für Handel und Industrie.

Bilanz per 31. Dezember 1914.

Balance sheet for Bank für Handel und Industrie, 31.12.1914. Includes Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities) sections with various sub-items like Kasse, Guthaben, and Aktienkapital.

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1914.

Profit and Loss account for 1914. Shows Soll (Debit) and Haben (Credit) sides for items like Handelsunkosten, Steuern, and Dividenden.

Kammgarnspinnerei zu Leipzig.

Bilanz am 31. Dezember 1914. Verbindlichkeiten

Balance sheet for Kammgarnspinnerei zu Leipzig, 31.12.1914. Includes Grundstücke, Maschinen, and Aktien-Kapital.

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Profit and Loss calculation for Kammgarnspinnerei. Shows Betriebskosten, Gewinn-Vortrag, and Reiner Gewinn.

Statutengemäß machen wir hiermit bekannt, daß in der heute abgehaltenen Generalversammlung... Der Aufsichtsrat, Der Vorstand.

Bank für Handel und Industrie.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1914 für die Aktien A Mk. 1.000 auf Mk. 40.-... Bank für Handel und Industrie, v. Klitzner, v. Simon.

Leipziger Dünger-Export-Aktien-Gesellschaft.

Bilanz vom 31. Dezember 1914.

Balance sheet for Leipziger Dünger-Export-Aktien-Gesellschaft, 31.12.1914. Includes Grundstücke, Gebäude, and Aktienkapital.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Profit and Loss account for Leipziger Dünger-Export-Aktien-Gesellschaft. Shows Betriebsaufwand, Gewinn-Vortrag, and Reiner Gewinn.

Die von der heutigen Generalversammlung auf 7 Prozent festgesetzte Dividende für das Geschäftsjahr 1914... Leipzig, den 6. April 1915.

Leipziger Dünger-Export-Aktien-Gesellschaft.

W. Kröger, Dr. Tschermann.

Advertisement for Gothaer Lebensversicherungsbank. 2 Milliarden 220 Millionen Mark. Bisher abgeschlossene Versicherungen: Kriegerversicherung mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Morgen Beginn der 281. Versteigerung im Städtischen Versteigerungsbüro. Fortsetzung bis auf weiteres alle Wochentage von vormittags 9 bis nachm. 3 Uhr, Sonnabends aber nur bis mittags 12 Uhr.

Aufgebot.

Die Lebensversicherungspolice Nr. 217853, die wir am 18. Oktober 1911 für Herrn Ernst Hans Peters, Verkäufer in Leipzig...

Teutonia Versicherungsaktiengesellschaft in Leipzig.

Die Herstellung von Plattenbelägen in der östlichen Eingangshalle nebst Barterterrien und in der Fahrplanhalle des Empfangsgebäudes auf dem Hauptbahnhof Leipzig...

Verwendet Rote-Kreuz-Pfennig-Marken auf Karten, Briefen usw. Includes logos for the Red Cross and Pfennig Marks.

Unterricht.

Akademisches Lehr-Institut für Damenschneiderei. Neumarkt 1. Gründlich, sachgemäß und erfolgreichere Auszubildung in der modern-praktischen Damenschneiderei...

Kriegskurse.

Sonderes schnelle Vorbereitung in dem bel. Heinrich-Anton Einjährigen-Institut für Militärschulen. Preis pro Kursus 1000 Mk. pro Halbjahr, ausführliche Prospekte.

TANZ und Anstands-Lehr-Instituts.

Der geß. Kenntnis, daß ich meine vielseitigen Kenntnisse, A. für Abendstunden am 14., B. für nur Sonntagstunden am 18. April...

Erstlings-Wäsche Wasche- und Restegeschäft. Wäsche, Restegeschäft, Wäsche, Restegeschäft. Keine Laden.

Gravirungen in alle Metalle. Stempel-Kopsch im Alten Rathaus, Leipzig. Fernruf 2491. Schablonen.

Von frischen Fang: Prachtvolle kleine Butter-Weichsel-Lachse. ca. 1-1 1/2 Pfd. schwer, à Pfd. 1.50, ff. Weser-Stünte, à Pfd. 0.45, feinstes Islander Matjes...

Amtliche Bekanntmachungen.

Erhebung über das Ausdruschergebnis für Brotgetreide und Hafer, sowie über den Bedarf an Saatgetreide für die Frühjahrsbestellung betr.

Nach einer Verordnung des Königlich Ministeriums des Innern vom 3. April 1915 ist am 13. April eine Erhebung über das Ausdruschergebnis für Brotgetreide (Weizen und Roggen) und Hafer und über den Bedarf an Saatgut von Sommerweizen und Sommerroggen für die Frühjahrsbestellung vorzunehmen.

Wer die Angaben verweigert oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Leipzig, am 7. April 1915. Der Rat der Stadt Leipzig.

Freiwillige Jähler betreffend.

Für die Aufnahme der Haushaltungen und die Verteilung der neuen Brotausweiskarten am 12. April bedürfen wir noch einer Anzahl freiwilliger Jähler. Herren, die ihre Arbeitskraft in den Dienst dieser für unser Volk so wichtigen Sache stellen wollen, werden gebeten, ihre Bereit-

willigkeit spätestens bis zum 9. April mittags unserem Statistischen Amte, Stadthaus, Dachgeschoss, schriftlich oder mündlich anzuzeigen. Genaue Angabe des Namens, Standes und der Wohnung ist unbedingt erforderlich.

Soweit die Herren zu den Arbeiten herangezogen werden, erhalten sie spätestens bis zum 11. April weitere Nachricht.

Leipzig, am 7. April 1915. Der Rat der Stadt Leipzig.

Die Herren Mitglieder des Rates und des Stadterordnetenkollegiums werden zu einer Mittwochs, den 14. April 1915, abends 7 Uhr im Stadterordnetenkollegiumsalle abzuhaltenen gemeinschaftlichen Sitzung eingeladen.

Wahl von Sachverständigen für Abschätzung von Militärlieferungen. Leipzig, am 7. April 1915. Der Rat der Stadt Leipzig.

Heute ist die Wiedererrichtung der auf Veranlassung des Herrn Polizeidirektor v. Wagler, Stadträte Kochler und Joppf und Stadtkonrat Peters sowie die Verpflichtung und Einweisung der neuerwählten Herren beholdeter Stadtrat zur. Paul Julius Erich Merkel, bisher Bürgermeister in Bumbach, und Stadtkonrat Karl James Wähling, bisher Gemeindebebauung im Weissenhof, erfolgt.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.

Bekanntmachung. Der Schuttabladeplatz an der sogenannten Ohniewiehe in Leipzig-Möckern wird am 10. April abends 6 Uhr geschlossen.

Brücke kann mit schwerem Gefährt bis 100 Zentner Gesamtgewicht befahren werden. Es darf jedoch stets nur ein Gefährt auf der Brücke fahren. Leipzig, am 6. April 1915. Der Rat der Stadt Leipzig.

Zählung der leerstehenden Wohnungen usw.

Am 15. April werden wir eine Zählung der leerstehenden und gefälligten Wohnungen und Gewerbräume durch unser Statistisches Amt vornehmen lassen.

Wir fordern daher die Besitzer und Verwalter von Hausgrundstücken auf, die ihnen zugehenden Vordrucke vollständig und richtig auszufüllen und zur Wiederholung nach drei Tagen bereitzuhalten.

Leipzig, am 7. April 1915. Der Rat der Stadt Leipzig.

Gewerbekammer Leipzig hat ihre Geschäftszeit wieder auf die Zeit von vormittags 8 bis 12 und nachmittags 2 bis 6 Uhr, an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen ohne Unterbrechung bis nachmittags 3 Uhr festgesetzt.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.

Nach § 66 der Statuten wird hiermit für Freitag, den 23. April 1915, abends 8 Uhr, in das Vereinslokalhaus Excelsior, Tauscher Straße 25, eine ordentliche Ausschusssitzung einberufen mit der Tagesordnung:

- 1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Annahme der Jahresrechnung auf das Jahr 1914.
3. Nachtrag zur Dienstordnung.
Teilnahmeberechtigt sind die im Oktober 1913 gewählten Ausschussmitglieder, denen Teilnehmerkarten noch brieflich zugelandt werden.

Das im Grundbuche für Alt-Leipzig, Blatt 2215 auf die Namen der Marie Anna Auguste verw. Hofmann geb. Zedler, der Magdalene Feida Hofmann und der minderjährigen Anna Erna Margarete Hofmann in Leipzig eingetragene Grundstück soll zur

Aufhebung der Gemeinschaft Dienstag, am 1. Juni 1915, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Peterssteinweg 8, II., Zimmer 127, im Wege der Zwangsauflösung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 22 Ur groß, mit 780,00 Steuerseinheiten belegt und auf 40 100 M geschätzt. Es wird gebildet aus dem Grundstück 1105 a, liegt in Leipzig, Kohlenstraße 12, besteht aus Wohnhaus mit Gärtnereibetrieb und Hinterhaus und ist zur Brandtaxe unter 379 D, Abt. B mit 25 300 M geschätzt.

Die Einricht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 10. August 1914 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn die Antragstellerin widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den in § 182 Z. 1. B. erwähnten und den übrigen Rechten nachgeordnet werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Leipzig, den 1. April 1915. Königlich Amtsgericht, Abt. II A.

Das im Grundbuche für Alt-Leipzig, Blatt 5832 auf den Namen des Buchhalters Friedrich Wilhelm Berger in Leipzig eingetragene Grundstück soll Sonnabend, am 11. September 1915, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Peterssteinweg 8, II., Zimmer 127, im Wege der Zwangsauflösung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 63 Ur groß, belegt mit 1706,99 Steuerseinheiten und auf 95 400 M geschätzt. Es wird gebildet aus dem Grundstück 3080 I, liegt in Leipzig, Körnerstraße 49, besteht aus einem Wohnhause mit Garten und ist zur Brandtaxe unter 278, Abt. E mit 63 800 M geschätzt.

Die Einricht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. März 1915 verlautbarten Versteigerungsver-

Familien-Nachrichten.

Ihre in aller Stille vollzogene Vermählung zeigen an Otto Nohle Paula Nohle geb. Wittgenstein Leipzig, am 7. April 1915.

Den Heldentod für das Vaterland starben ferner unser: Former Georg Schmidt Former Karl Wolf beide gefallen am 17. Februar 1915 bei Ripont Former Max Schilde gefallen am 6. März 1915 bei Roszkowa Wola Expedient Louis Deutrich gefallen am 27. März 1915 im Westen. Das Andenken dieser Tapferen bleibt bei uns für immer in Ehren. Leipzig-Lindenau, den 6. April 1915. Meier & Weichert.

In einem Lazarett im Westen starb an den Folgen einer Verwundung durch Granatsplitter unser Schwager Arthur Richter. Wir werden diesem braven Mitarbeiter und tapferen Kämpfer für Deutschlands Ehre ein treues Gedenken bewahren. Leipzig-Stötteritz, 6. April 1915. Herfurth & Heyden m. b. H.

Herzlichen Dank allen, welche unserem guten Sohn Curt das letzte Geleit gaben und sein Grab mit kostbaren Kränzen und Palmen schmückten; besonders Herrn Pfarrer Flor für die tröstlichen Worte und dem Turn- und Fechtverein W.-V. für das warme Gedenken am Sarge. Leipzig-Schl., 7. April 1915. Familie Ludwig Sauerbrey.

Gestern vormittag verschied im 71. Lebensjahre unser hochverehrter Vorsitzender Herr Königl. Friedensrichter Ernst Thebus, Ritter p. p. 23 Jahre hat er unserem Kollegium angehört, davon die beiden letzten als dessen Vorsitzender. Bis in die letzten Tage seines erfolgreichen Lebens wirkte er segensreich für unsere Anstalt in Liebe und Treue. Er war uns allen ein lieber Freund, unseren Beamten ein humaner Chef, ein väterlicher Freund. Sein Andenken werden wir alle Zeit hoch in Ehren halten. Leipzig, den 7. April 1915.

Das Direktorium der Darlehns-Anstalt für Gewerbtreibende. Hermann Ziegler, stellv. Vors.

Am 2. Osterfesttage, abends 7 Uhr, wurde mein lieber, guter Mann, der treuherzige Vater unseres einzigen Sohnes, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Maurermeister Friedrich Wilhelm Bollmann im 45. Lebensjahre von langem, sehr schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Leipzig-Schönefeld, Nostitz-Wallwitz-Strasse 2. Klara Bollmann geb. Krebs nebst Sohn Erich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen. Letztes Geleit Donnerstag, den 8. April, 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Südfriedhofe.

Heute früh 6 Uhr entschlief ruhig nach längeren Leiden meine liebe, brave Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante Rosalie Förster geb. Blumentritt im 72. Lebensjahre. Leipzig, am 7. April 1915. Kramerstraße 5, II. Ferdinand Förster, Ratsekretär a. D., zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen. Beileidbesuche werden dankend abgelehnt. Die Beerdigung erfolgt Sonnabend vorm. 1/2 12 Uhr von der Kapelle des Johannisfriedhofes aus.

Gestern verstarb nach kurzem Leiden Herr Lokalrichter Ernst Thebus im 71. Lebensjahre. In 15jähriger Mitarbeit hat er sich unserem Werke der Nächstenliebe mit Eifer und Treue gewidmet. Sein Andenken werden wir stets dankbar in Ehren halten. Leipzig, den 7. April 1915. Der Vorstand der städtischen Speiseanstalten I-X. Stadtrat Lampe, Vorsitzender.

Am 1. April fand mein langjähriger, bewährter Bürovorsteher Herr Fritz Vockert aus Markranstädt den Heldentod fürs Vaterland. Ein lieber, treuer Mensch wird mir fortan fehlen. Felix Kiewel in Fa. Assecuranzbüro Felix Kiewel, Leipzig.

Nach langen schweren, qualvollen, aber mit grosser Geduld ertragenen Leiden verschied heute früh 1/2 9 Uhr im Krankenhause St. Jakob meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Helene Jahn geb. Ottilia im Alter von 32 Jahren. Dies zeigt tiefbetriibt nur hierdurch an Leipzig, Thomasing 17, den 6. April 1915. Ernst Jahn nebst Kindern. Die Beerdigung findet Freitag, den 9. April, nachm. 1/2 4 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Frül. zugedachten Blumenschmuck bitte in der Beerdigungsanstalt M. Ritter, Matthäikirchhof, abzugeben.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 4. April der Markthelfer Herr Franz Münz. Seine beinahe 20jährige pflichteifrige Tätigkeit in meinem Hause und sein allzeit zuvorkommendes Verhalten gegen seine Vorgesetzten und Mitarbeiter sichern ihm ein dankbares, ehrendes Gedenken. Leipzig, den 6. April 1915. Die Inhaber und Angestellten der Firma Hermann Samson.

(Fortsetzung der Familien-Nachrichten nächste Seite.)



Kunst und Wissenschaft



Wilhelm Wundt

Über die Psychologie des Kriegs- und Vaterlandsliebes.

Prägt der Krieg den Charakter der Völker stärker aus als der Frieden, so sind doch unter den Nationen die Gegensätze, die der Krieg offenbart, nur die Fortsetzung der Strömungen und Gegenströmungen, die sich schon im Frieden bekämpfen. Auch die europäische Geistesgeschichte, die Geschichte der europäischen Philosophie, gibt das Bild eines Kampfes.

Es ist ein Kampf der Geister, der im Stillen, aber deshalb doch zuweilen mit nicht geringerer Erbitterung geführt wird als der Kampf mit den Waffen. Unter diesem Gesichtspunkte liefert der Patriarch der deutschen Philosophie, Wilhelm Wundt, in seiner lobenden bei Alfred Kröner in Leipzig erscheinenden Schrift: „Die Nationen und ihre Philosophie“, wie er selbst hervorhebt, zugleich auch ein Kapitel zum Weltkriege, und es verzieht sich bei der Antiochialität der wissenschaftlichen Interessen und der Weltweite Wundts von selbst, daß er bei der Behandlung dieses Themas die Befindungen und Betätigungen des Geistes und Charakters der europäischen Völker im weitesten Umfange heranzieht.

Besonders anziehend ist die Psychologie des Kriegs- und Vaterlandsliebes, die er im Zusammenhange seiner Darlegungen entwickelt. Wie sich in dem Volksliede — so führt er aus — die Regungen der Volkseele vielleicht am treuesten spiegeln, so ist das Lied, das der Soldat singt, wenn er in den Krieg zieht, wohl der treueste Ausdruck der Affekte, die in der Nation erweckt sind und in denen die im Frieden gleichfalls nicht schlafen, aber stiller waltenden seelischen Triebe offener zutage treten.

Dabei sind es jedoch nicht sowohl die dem Gebiet des eigentlichen Volksliedes angehörenden, nach Ort und Zeit wechselnden Soldatenlieder, als die von den zum Kampf ausgehenden Kriegern, die aus allen Ecken des Landes zusammenströmen, dem Schatz der nationalen Dichtung annehmen, zu Nationalliedern gewordenen Gesänge, die den Charakter der Nation am treuesten wiedergeben.

Junger sind es durchweg Dichtungen, die durch ihre Wiederkehr im Wandel der Zeiten zu starken Vaterlandsgedanken erheben geschichtlichen Ereignissen hier in erster Linie dienen. Keines dieser Kriegeslieder kommt der Metrik gleich, nicht nur an Kraft des Ausdrucks, sondern mehr noch als treues Bild des französischen Geistes. Die Worte „Le jour de gloire est arrivé“ — sie begeistern nicht bloß den Soldaten, der ins Feld zieht, sondern den Kleinbürger mitten im Frieden. Ehre und Ruhm, das sind die aufsteigenden Schwingen des Lebens: Ehre und Ruhm zunächst für den einzelnen, dann aber, von ihm zurückstrahlend, für das Vaterland, für die „große Nation“. Anders klingt das englische Nationallied, das ebenfalls nicht bloß im Kriege, sondern nicht minder im Frieden gehört wird, wo eine nationale Gefahr droht oder auch nur ein schwerwiegendes Interesse in Frage steht. Da verkennt man die lokale Königshymne, die sich schon durch die Effektivität ihrer Melodie als die pflichtschuldigste Begleiterin einer zeremoniellen Huldigung zu erkennen gibt, und bei der die wirkliche Begeisterung oft durch ihre Abwesenheit glänzt. Das wirkliche Nationallied, in dem der Wille die ganze Leidenschaft seiner Seele ergießt, ist „Rule Britannia!“

Es reicht in eine Zeit zurück, in der sich Albion der ungeheuren Bedeutung seiner Seeherrschaft eben bewußt geworden war, und noch heute erklingt es zu Land und Meer, wo irgend diese Herrschaft auch nur noch fern angehalet werden sollte. Macht und Herrschaft, das sind die Güter, die der Briten nicht etwa heiß begehrte, wie der Franzose den Ruhm, sondern die er als einen sicheren, ihm gebührenden Besitz betrachtet, heute mehr vielleicht als jemals, weil heute, im Zeitalter des Weltverkehrs, die Herrschaft über das Meer die Herrschaft über die Welt bedeutet. Darum dirgt aber auch das „Rule Britannia“ eine heilige und heiligere Leidenschaft in sich als der dräuende Ruf der Marseillaise, und diese Leidenschaft wirkt um so härter, als sie die sonst gemeinsame Lebenshaltung des Briten, wie ein unentworfener Sturm das ruhige Gewäss, durchdringt.

Beide dieser, viel begehrenden stellt sich neben beide das deutsche Kriegeslied, das sich im Munde unserer Soldaten, ob sie in West oder Ost kämpfen, und aus welchen Ecken des Deutschen Reiches sie stammen mögen, zuerst im Krieg von 1870 und dann wieder in dem von 1914 den Vorzug vor allen an-

deren errungen hat. Wie besitzen eine Menge vaterländischer Lieder, von denen viele bis auf die Zeit der Freiheitstrüge zurückgehen. Sie werden in Männergesangsvereinen und patriotischen Versammlungen gesungen.

Ernst Moritz Arndts Lied vom deutschen Vaterland, mit der leider nur ungenügend beantworteten Frage, galt jahrzehntlang als das deutsche Nationallied — ein sprechendes Zeugnis für die Nationalität und doch auch zugleich der beginnenden Einheit unseres nationalen Bewußtseins. Dann kam, als die Zeit der Erfüllung herannahe, Hoffmanns „Deutschland, Deutschland über alles“. Das erste dieser Lieder wird nie mehr, das zweite nur selten noch von unseren Kriegern gesungen. Das Lied aber, das jeder kennt und jeder singt, ist die „Wacht am Rhein“. Die ältere wie die neuere patriotische Dichtung hat Besseres hervorgebracht, unsere Wacht steht nicht mehr am Rhein, sondern an den Bogesen und an der Mosel, und der kleine französische Zwischenfall, aus dessen Anlaß es im Jahre 1840 entstand, ist längst vergessen. Auch ist es überflüssig nicht allein die vorzügliche Komposition, die es seit seiner fast zufälligen Wiederentdeckung im Jahre 1870 am Leben erhalten hat und der es seine Macht über das Herz der Soldaten verdankt, sondern der schlichte Inhalt selbst, wie ihn die Schlichtheit in die Worte zusammenfaßt: „Zeit steht und treu die Wacht am Rhein“; Festigkeit und Treue, das sind die Eigenschaften, die dem Deutschen am höchsten stehen, oder, um es mit einem einzigen Worte auszudrücken, die Pflicht. Es ist die Pflichttreue, die der Deutsche aus dem friedlichen Beruf hinüberträgt in den Krieg, wo sie ihm zur höchsten aller Pflichten wird, zur Pflicht der Hingabe für das Vaterland. K. F.

Universitätsnachrichten. Die theologische Fakultät der Universität Leipzig hat den Präsidenten des Evangelisch-lutherischen Landeskonferenzen in Dresden, Geheimrat Dr. jur. B. H. e., und den an der Universität Straßburg berufenen Pater Kaumann in Leipzig-Gohlis zu Ehrendoktoren der Theologie ernannt.

Städtische Theater. In der am Freitag, den 9. April stattfindenden „Parafal“-Aufführung singt Balletsängerin die Kundin und Ernst Fölsch den Klingler. In der am Sonntag, den 11. April stattfindenden „Parafal“-Aufführung singt Lucille Rüchendorf die Kundin und Erich Klinghammer den Klingler. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Vorstellung am Freitag, den 9. April um 6 Uhr, die am Sonntag, den 11. April um 5 Uhr beginnt.

Ein Leipziger Künstlerjubiläum. Am 6. April konnte einer der herausragenden Musiker unserer Stadt, Professor Hans Sitt, sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum begehen. Als fünfzigjähriger trat er am genannten Tage 1865 zum ersten Male in seiner Vaterstadt Prag an die Öffentlichkeit und erzielte sich mit einem Violinkonzert von Bizet einen großen Erfolg. Zwei berühmte Künstlerinnen fungierten an jenem Abend im Deutschen Landestheater als künstlerische Partnerinnen, nämlich Clara Schumann und Mathilde Wallinger. Ueber Breslau, Chemnitz und Ritzja kam Sitt nach Leipzig, wo er im Krüppelpalast die „Populären Konzerte“ gründete und 1883 in das Lehrerkollegium des königlichen Konservatoriums eintrat, dem er noch heute angehört.

Worte über die Erhaltung der Kunstdenkmäler in Preußen. Generaldirektor Wilhelm v. Bode spricht sich in der neuen Zeitschrift „Welt und Wort“ die Bruno Paul jetzt zugunsten des Zentralkomitees vom Roten Kreuz herausgibt, über die Richtlinien der deutschen Regierung für die Erhaltung der Kunstdenkmäler in Preußen aus. Als maßgebend gilt unserer Heeres- und Zivilverwaltung vor allem, daß die Kunstdenkmäler dem Lande erhalten bleiben, in dem sie entstanden sind und für das sie gesammelt sind. Daher ist zunächst in Belgien auch nicht ein Kunstdenkmal außer Landes gebracht worden, soweit es nicht etwa — was nur ausnahmsweise der Fall zu sein scheint — von der belgischen Regierung oder den Besitzern entfernt worden sein sollte. Mit der Zeit der öffentlichen Kunstsammlungen Belgiens sind von der deutschen Verwaltung die bisherigen Direktoren wieder betraut worden. Wo es die politischen Verhältnisse irgend erlauben, werden die Kunstdenkmäler wieder aufgestellt und dem Publikum zugänglich gemacht. Dies ist bereits mit den beiden größten Sammlungen, der Gemäldegalerie und dem Musée du Cinquenaire in Brüssel, geschehen. Das Publikum kann sich also überzeugen, daß jedes Stück vorhanden ist und an seinem alten Platze steht. Wo

ausnahmsweise einzelne Kirchen härter gelitten haben, ist veranlaßt worden, daß die Ruineralien provisorisch wieder zur Benutzung hergerichtet. Dies ist in den größeren Städten meist schon geschehen. In Nordbrabant, wo der Kampf immer noch heftig, hat eine ähnliche Fürsorge für die Kunstdenkmäler noch nicht durchgeführt werden können. Hier sorgt zunächst die Heeresverwaltung für Erhaltung der Monumente und Kunstsammlungen, namentlich in Lille und Valenciennes. Aus Valenciennes wurde ein großer Wandteppich, weil er die schändlichen Wappen trägt, als ehemals schändliches Eigentum mit Beschlag belegt, ist aber alsbald wieder ins Museum zurückgeliefert worden. Vom Museum zu Lille, dem wertvollsten Provinzialmuseum Frankreichs, ist ein großes Altarbild des Blazetta durch die Deutschordenstiche in Frankfurt a. M., für die das Bild gemalt worden ist, zurückgefordert worden, da es 1794 durch die Franzosen entführt und 1814, als nicht auffindbar, nicht zurückerstattet sein soll. Da das Bild durch eine verirrte Granate beschädigt wurde, ist es kürzlich zur Restaurierung nach Berlin geschickt worden; über die Ansprüche der Frankfurter Kirche wird später zu entscheiden sein. Auch in Polen ist eine deutsche Zivilverwaltung eingerichtet worden, die mit den Kunstdenkmälern voraussichtlich nach den gleichen Grundsätzen verfahren wird, die in Belgien und Nordbrabant gelten. Die Entführung der Kunsthöhe der Bibliothek und des Archivs in Venedig durch die Russen hätte es nahegelegt, hier Repräsentanten zu über, also z. B. das seit Stogische Monument des Bischofs Peter von Berlin im Dom zu Wladow nach Deutschland zu überführen; aber man hat darauf verzichtet, weil dadurch Polen, nicht Rußland geschädigt wäre.

„Phädra“ betitelt sich das lyrische Erstlingswerk eines italienischen Tonsetzers namens Iridebrando Pittelli, das in der Mailänder Scala der „F. J.“ zufolge jetzt die Aufführung erlebt: „Annunzio hat dazu den Text verfaßt, besser gesagt, einem seiner Romane entnommen. Es handelt sich um die Bekehrung der schönen thebanischen Skavin durch Phädra, deren zurückgewiesene Keilung zum Klaven Ippolito und das Geschehnis ihrer ehelichen Verirrungen vor dem gebirgigen Thebes. Zu diesem heilig bewegten Form hat Pittelli nicht die passende Musik geschrieben, die der Stoff erfordert. Der junge Tonsetzer wendet sich ostentativ der veralteten Form des Melodramas zu. Die Gesangsphäre nähert sich denn doch allzusehr der Deklamation. Nur im zweiten Aufzuge, in der großen Szene zwischen Phädra und Ippolito, legt so etwas wie Wagnerismus ein, um indes bald zu verschwinden. Im ganzen wurden die auf das Werk des jungen Musikers gelegten Hoffnungen nicht erfüllt.

Eine Kritik der Kriegsgeschichte Gerhart Hauptmanns. Gerhart Hauptmann hat, wie so viele, deren künstlerische Eigenart nicht zu dem Weien des Krieges stimmt, dennoch Kriegesgedichte verfaßt und leider nicht immer gut. Hier wie

Komm, wir wollen heren geh'n
In das Feld, wo die Waffen klingen,
Wo die Donnerblitze sich
Sind nicht gerade Verlierer der Vork. Im Friedrichsberger Generalangriff verlor der gegenwärtig im Lazarett liegende Schriftsteller Hans Wiedt habet kritisch mit dem Dichter ab, der seine Zeit nicht versteht. Ein Teil seiner Ausführungen möge auch der Wack finden: „Wir leben als Soldaten nicht, um zu sterben. Das Hurra ist wie ein Ruf von der Lieblichen Lippe, Leben und Tod und höchste Seligkeit, ein Taumel der Sinne, der uns hinreißt aus Staub und Zeit. Die Kasse klingen nicht mit fünf Pfund Heller, sie liegen leuchtend im Gesicht. Die alten Donnerblitze sollen nicht, sie lassen dumpf und schiden dann ein irres Pfeifen und Singen darüber. Es sind dämonische Sinfonien eines Lebensliedes von ungehöriger Stärke, hinter dem der Tod lautlos auf Krüden einherzieht. „Leben will ich“, jauchzt die Seele, und Leib und Geist peitst sich in dieser Selbsthypnose zum Unerhörten auf. So, der Krieg von heute aus, so denken und fühlen alle, welche über tote Kameraden vorwärts räumen. Die Waise des Todes paßt uns erst, wenn über denen, die nektern mit uns lachten und lebten, das schlichte hölzerne Kreuz den Schluß des Lebens anzeigt. Gerhart, Du hast unsern Truppen draußen 300 „Liebeszigaretten“ geschickt. Was es damit genau sein und verändliche Dich nicht nach an dem Geiß! Koh diese Verse Dir eine Warnung sein:

Komm, wir wollen heren geh'n,
In das Feld, wo die Waffen klingen.
Keine Verse, hör mein Fleh!
Gerhart, lieber noch Zigaretten!

Ein Schweizer Dichter als Prophet des deutschen Sieges im Weltkrieg. Der unerwartlichen Ueber-Neutralität des Schweizer Dichters Spitteler gegenüber ist mehrfach erinnert worden an die warmherzige Sympathie für die Sache Deutschlands, wie sie zur Zeit des 70er Krieges Spitteler als Landsleute Gottfried Keller und C. F. Meyer kundgegeben sich getrieben fühlten. Noch unbedingter aber hat sich damals der dritte der großen Züricher Poeten, Heinrich Vautbold, zu Deutschland bekannt. Die 1910 im Insel-Verlag erschienene Neuausgabe seiner Gedichte enthält (S. 133, 143, 150, 166—168) mehrere ganz starke Zeugnisse solcher Gesinnung. Darunter auch das folgende Gedicht mit seiner merkwürdig prophetischen Schlusstroche, das — in der von Vautbold besonders geliebten, praktisch gemessenen Form einer Sapphischen Ode — recht eigentlich einen Hymnus auf den „deutschen Militarismus“ darstellt. Das Gedicht ist überschrieben: Das Eisen und lautet:

Lang genug als Dichter und Denker priesen
Über höchsten andte das Volk der Deutschen,
Aber endlich folgten den Worten Taten,
Taten des Schwertes.

Nicht des Geistes, sondern des Schwertes Schärfe
Gab dir alles, wiedererstandenes Deutschland:
Ruhm und Einheit, ährene Macht und Wohlstand
Danft da dem Eisen.

Laß die Harfen tönen von Siegesgejungen,
Aber halte mitten im Jubel Wache!
Unter Vorbeizugeln und Wartenreitern
Trage das Schwertschwert!

Denn die Zeit ist ehen und Feinde drän die
Wie am Hofe Ewels den Rabelungen,
Selbst zur Kirche nur in den Panzerhemden
Singen die Heiden.

Keine Mahnung wird erst der Enkel segnen,
Wenn er unersöhnt die Waffen wahrte
Menschenthaler hin, bis es ihm obliegt, im
Weltkrieg zu liegen.

Kleine Mitteilungen. Im kleinen Dorfe Andrian (zwischen Meran und Bogen) ist im Alter von 80 Jahren ein bekannter Tiroler Künstler, der Bildhauer Hans Silbernagel, ein gebürtiger Boyener gestorben. Nach Studienreisen in Deutschland, Italien und Frankreich ließ sich Silbernagel in Wien nieder. Eines seiner größeren Werke ist das Liebesberg-Denkmal in Wien. — Max Liebermann hat Kleists „Prinzen von Homburg“ illustriert. Der Meister, der damit seine erste Illustrationsfolge geschaffen hat wählte dafür die alte Technik des Holzschnittes. Das Werk soll als erster Druck der Heidelbergerverlin-Preise erscheinen. — Die Rheinische Volksliedkommission verendet ihren ersten Bericht. Das nach hat die Sammlung der rheinischen Volkslieder trotz der Kriegszeit gute Fortschritte gemacht. Aus allen Kreisen der Provinz haben sich Männer und Frauen, vor allem aus der rheinischen Lehrerschaft, der Kommission als ständige Mitarbeiter angeschlossen. Die Sammlung der Lieder ist auf rund weit tausend Blätter angewachsen. — Ein Denkmal für Wilhelm Bauer, den Erfinder des Unterseebootes, wird in Dillingen (Bayern), der Vaterstadt Bauers, geplant. Niemand zuvor wurde sein Name so oft genannt, wie gegenwärtig, da das Vermächtnis dieses großen, leider seinerzeit nicht genügend unterrichteten Deutschen bei der Verteidigung unseres Vaterlandes gegen unseren mächtigsten Feind eine so hervorragende Rolle spielt.

Hochschulnachrichten. An Stelle des Geh. Hofrats Prof. A. Fricke wurde der a. Professor für darstellende Geometrie an der Technischen Hochschule in Braunschweig Dr. Heinrich Timmerding zum ständigen ordentlichen Mitglied der Herzoglichen Oberstudienkommission ernannt. — Der bisherige Privatdozent an der Universität Bonn Professor Dr. Hermann Schneider, der mit der Abhaltung von Vorlesungen und Übungen auf dem Gebiete der neueren deutschen Literatur an der Berliner Universität beauftragt ist, wurde zum außerordentlichen Professor an dieser Universität ernannt. Dr. Schneider ist 1893 in Zweibrücken (Rheinpfalz) geboren. — Professor Otto Kammerer, der ausgescheidete Lehrer der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg vollendet am Donnerstag sein 50. Lebensjahr. Kammerer, der Professor für Maschinenlehre, Hebelmechanik und Maschinenbau, der als Ingenieur des Eisenwerks Hamburg-Blumenhof die ersten elektrischen Kalkfräne gebaut hat, wirkte seit 1896, seit dem Rücktritt von Rouleaux, in Berlin.

Die Tochter der Trödlerin.

Roman von Alfred Sosin.

Da wurde die Tür geöffnet. Alexander Jeller trat auf die Schwelle. Seine Züge verrieten, daß eine durchschwärmte Nacht hinter ihm lag. Seine Haltung war müde und kraftlos. Als er die schluchzenden Frauen gewahrte, brummte er verächtlich: „Tränen statt des Kaffees? Ich danke schön!“ und schlug die Tür wieder hinter sich zu.

Es rief ihn niemand zurück.

Im Flur stand er überlegend still. Dabei rieb er mit der Hand die schmerzende Stirn. Langsam begab er sich dann in den Seitensaal der Villa, um nachzusehen, ob sich der Vater noch in seinem Privatbureau befindet oder schon in die Fabrik gegangen sei. Er mußte den alten Herrn sprechen. Er brauchte Geld.

Der Fabrikant hatte die Villa noch nicht verlassen. Er sah jedoch in seinem Arbeitszimmer nicht am Schreibtisch, sondern durchmaß mit großen, ungleichmäßigen Schritten den langgestreckten Raum. Seine Brauen waren zusammengezogen, die Lippen fest eingeknickt. Die Hand mußte das graue Haar zerwühlt haben, es hing unordentlich in die Stirn herein. Die Gedanken, über denen er grubelte und brütete, waren jedenfalls keine angenehmen.

Vater und Sohn sahen sich schweigend an. Es waren keine freundlichen Blicke, mit denen sie sich maßen. Dann nahm der Fabrikant seinen Gang durch das Zimmer, den er einen Augenblick unterbrochen hatte, wieder auf.

Alexander Jeller lehnte sich mit untergeschlagenen Armen an den Türposten und wartete eine Weile, ehe er hervorritt: „Ich bin dir sehr dankbar, Vater, daß du mich so durchaus als Lust behandelst.“

Der alte Herr zuckte die Achseln, im Weiter-schreiten warf er hin: „Ich kann mir schon denken, was dich zu mir führt. Du willst Geld von mir — ich habe aber keine.“

Alexander kam einige Schritte näher, in seinem müden, verlebten Gesicht erschien ein Zug verhaltener Spannung. „Diese Antwort“, erwiderte er trocken scheinbar gleichgültig, „gibst du mir seit einiger Zeit zum dritten oder vierten Male. Da du aber hinterher noch immer so freundlich warst, mir die erbetene Summe zu beschaffen, so wird es wohl auch diesmal der Fall sein.“

„Es handelt sich — um wieviel?“
„Um sechshundert Mark.“
Man hörte, wie sich ein schwerer Atemzug aus der Brust des Fabrikanten löste. Schwerfällig sagte er: „Wenn ich es auch ermgliche, dir diese Summe noch zur Verfügung zu stellen, so wäre es doch jedenfalls das letzte Mal. Meine Kräfte — unsere Kräfte — wenn du willst, unsere Kräfte, ja — sind vollständig erschöpft.“

„Das soll heißen —?“

Der alte Mann lehnte sich auf einmal mit dem Oberkörper an die Wand und schloß die Augen. Ein plötzlicher Schwindel mochte ihn überkommen haben. Er saßte sich jedoch sehr rasch wieder. Ein unendlich bitteres Lächeln spielte schattenhaft um seine schmalen, farblosen Lippen, von denen sich langsam die Worte lösten:

„Wenn du als ein aufmerksamer Arbeiter im Kontor gefessen hättest, so würde es dir nicht entgangen sein, wie es um uns steht.“

Ruh schrak Alexander Jeller alles Ernstes zusammen. Er konnte nicht gleich sprechen, verwirrt fuhr er mit der Hand über die Stirn, ehe er hervorbrachte: „Also wirklich?! Du willst in Wahrheit mit deinen Worten sagen, daß wir uns abermals am Rande des Abgrundes befinden? Ja? Ja?! ... Es wollten sich in der letzten Zeit wohl manchmal dergleichen Ahnungen an mich heranschleichen, wenn ich dein Wesen beobachtet, aber ich habe sie stets mit einem ungläubigen Kopfschütteln von mir gewiesen. Mein Gott, es waren doch nahezu zweimalhunderttausend Mark, die du vor ungefähr anderthalb Jahren in die Hände bekamst! Ja, so viel betrug die Summe, die wir aus den Hauptstädten der in Berlin ausgestellten Sammlung herauszuschlugen! Wir hatten Glück damit, nach meiner Meinung ein ganz unerhörtes Glück, und ich glaube, nun sei das Glück überhaupt wieder bei uns eingelehrt, unsere Fabrik werde von neuem emporblühen — und — — und jetzt deute ich an — — aber nein, nein, ich irre mich, ich sehe zu schwarz! Ganz gewiß! ... So sprich doch!“

Der Fabrikant war vor den allmählich in immer größerer Schnelligkeit herausgesprudelten Worten bis zu seinem Schreibtisch zurückgewichen. Dort saßte er sich schwer auf die Platte. Ein Jittern ging durch seinen Körper, der Kopf sank ihm schwer auf die Brust.

Aber auch diesmal überwand er den Anfall von körperlicher Schwäche ziemlich rasch. „Du hast recht“, nickte er, „ich muß sprechen. Ihr

tönst das von mir verlangen — du und deine Frau.“ Ein grimmig spöttisches Lächeln legte sich um seinen Mund. „Alexander, du warst mit ein Sohn, an dem ich wenig Freude erlebt habe. Heute ist es dein Vater, an dem du wenig Freude erlebst.“

Obwohl er auch bei diesen Worten seinen gewohnten schroffen, fast harten Ton beibehalten hatte, lag in dieser Selbstanklage des alten, weißhaarigen Mannes doch etwas so Herzerschneidendes, daß der struppellose junge Lebensmann, von einem unwillkürlichen tiefen Mitleid ergriffen, abwendend murrte: „Vater — sprich nicht so —“

Der Fabrikant raffte sich gewaltsam zusammen. Seine Gestalt wuchs krampfhaft in die Höhe. Mit dem Mut der Verzweiflung berichtete er: „Ich hab' nach Auswegen gesucht, wieder und wieder, nach Hilfe und Rettung, allein alle meine Bemühungen waren nutzlos, ich muß bekennen ... Ja, mein Sohn, ich habe mich immer für einen guten Kaufmann gehalten, habe mir etwas darauf zugute getan, und nun beschlicke ich meine Laufbahn so jämmerlich! — Ich hab' wohl den Kopf verloren. Von der Zeit an, da es nach langen Jahren des Glücks mit mir abwärts zu gehen begann, bin ich der Unsicherheit verfallen. Ich ließ meine strengen geschäftlichen Grundzüge beiseite — und habe va dangus gespielt. Statt die Summen, die uns ein gültiges Geschäft durch Gabriel's Eintritt in die Familie besicherte, nur für die Fabrik und ihre Wiederemporbülhen zu verwenden, habe ich damit spekuliert. Das Geld sollte sich mehren — zu Besten.“

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Ehrentafel.

Der Heldentod des Hauptmanns Ebner.

(Z.) „Schwer verwundet lag ich im Lazarett. Tatenlos mühte ich dem Ringen zusehen. Mit heiserer Stimme schaute ich mich hinaus zu den kämpfenden Brüdern, der 12. Kompanie des Inf.-Regt. Nr. 184. Vor allem eins lag mir mit Schmerzen die Genesung erwarten. Ich wollte wieder zu unserem lieben Hauptmann Ebner aus Leipzig, Sohn des Garnisonverwaltungsleiters und Rechnungsrates Ebner, dem Führer der Kompanie. Denn wir alle dachten an ihn mit allen Fasern unserer Seele, wir verehrten, wir verehrten ihn, wie nur ein Soldat seinen Hauptmann lieben kann. Und da lebe ich eines Tages auf der Karte eines Freundes: „Unter lieber Hauptmann Ebner ist gefallen.“ In unsäglichem Schmerz kramte ich mir da mein Herz zusammen. Ebner tot! Ich konnte es nicht fassen. Schwarz war mir die Zukunft. Selbst der beste Offizier wird uns niemals unsern Ebner ersetzen können. Treulich und unermüdet sorgte er für uns, wie eine Mutter für ihre Kinder. Gerade in diesen ersten Tagen der größten Strapazen suchte er uns so viel als möglich Erleichterung zu verschaffen. Nächsten wir uns einem Orte, so ritt er schon voraus, um für uns ein schattiges Plätzchen, einen Schutz freien Wassers aufzuklären. Wie sprach er den Ermattenden Mut zu. Erst mußte der letzte Mann in der Kompanie zu essen haben, dann dachte er an sich selbst. Für jeden hatte er ein freundliches Wort übrig. Und jeder blinnte darum auch mit tiefem Vertrauen zu ihm auf. Wachte er doch genau, daß er Trakt und Hilfe finden würde, wenn es in seiner Macht stand. Wie er für jeden einzelnen von uns sein Leben eingesetzt hätte, so waren auch wir ihm treu ergeben und folgten ihm blindlings ins wilde Kampfgebiet. Wir durften auch stolz auf ihn sein. Was er anfaßte, das gelang. Wo es eine mühevolle Tat galt, da war er an der Spitze. Bei B... lag er mitten im wilden Kugelregen und im heftigsten Granatfeuer auf einen das Gelände beherrschenden Baum und beobachtete hier die Bewegungen des Feindes. Ging es zum Sturm vor, so war er der erste. Als ein sonniger Feld voll Begierde rief er in glühender Kampfeslust alles mit sich fort. Und nichts konnte ihm widerstehen. Er kümmerte sich nicht um Regeln und Granaten. Nicht etwa vermissen, sondern sich demütig unter den Schutz des Himmels stellend. Heute hat wieder einmal ein wunderbarer Stern über der 12. gewaltet.“ jagte er nach der Schlacht bei S... also wie Hundelang im stärksten Granatfeuer gelegen und nur wir durch ein Wunder vom Tode errettet worden waren. Schon hatte sich in der Kompanie die Meinung herausgebildet, er könne nicht fallen. Und da, beim 3. Sturmangriff bei B... traf ihn doch das tödliche Geschoss. Den Degen in der Faust, eilte er wieder den Seinen weit voraus. Als erster sprang er in den feindlichen Schützengraben. Ein zurück-

gebliebener englischer Schuß schoß ihn aus dem Harnschuttl. Den Stogestus auf den Rippen, farb er, sein Herzblut opfernd fürs heilige Vaterland. Das Eisene Kreuz 2. Kl. und das Ritterkreuz vom Albrechtsorden 2. Kl. schmückte seine Brust. Bereits war er auch zum Eisernen Kreuz 1. Kl. eingeeignet. Als der Genius der Kompanie, als das Bild eines deutschen Helden wird er uns ewig unvergessen vor der Seele stehen: Dem Vaterlande getreu bis in den Tod!

Siebzig Verwundete im Feuertregen verbunden.

(Z.) Die Ersatz-Infanterie-Kompanie des Jägerbataillons Nr. 13 hatte lange Zeit bei A... in Schützengraben in fast ununterbrochenem Artilleriefeuer liegen und untätig ausstarren müssen, als sie endlich am 20. September den lang erwarteten Befehl zum Angriff erhielt. Dieser kam, obgleich er todesmutig bis dicht an die fast besetzten Gräben vorgetragen worden war, durch Flammenfeuer feindlicher Maschinengewehre zum Stehen. Dabei erlitt die Kompanie in fast bedauerlosem Gelände erhebliche Verluste. Der Sanitäts-Unteroffizier Arthur Lippold aus Leipzig, der bis dahin alle Strapazen der Kompanie freudig mitüberwunden hatte, ließ sich durch das heftige Feuer des Feindes nicht abhalten, seine schwere Wunde mit größter Seelenruhe auszuhalten. Er verband im Verlaufe des Gefechts etwa siebzig seiner Kameraden, darunter auch Soldaten der neben der Kompanie bestehenden 1. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 107. Lippold erhielt für sein unterwürdiges, vorbildliches Verhalten das Eisene Kreuz 2. Klasse und die silberne Militär-St.-Heinrichs-Medaille.

Zwei gefährliche Patrouillen.

(Z.) Auf einem Patrouillengang bei B... am 30. November wurde der Soldat Richard Wuschmich aus Kleinjoch bei Leipzig von der 6. Kompanie Inf.-Regt. 133 von zwei englischen Patrouillen umgangen, die ihn abzufangen suchten. Rasch erkannte er die ihm drohende Gefahr und schlug sich mit großer Schneidkraft durch. Er wurde in der folgenden Nacht auf einem freiwilligen Patrouillengang, der ihn bis 10 Schreit vor den englischen Schützengraben führte, verwundet. Für seine Unerblichkeit erhielt der Tapfere die Militär-St.-Heinrichs-Medaille in Silber.

Thüringen und Provinz Sachsen.

* Weiselsitz, 7. April. Im hiesigen Kohlenrevier trafen heute vormittag mittelst Sonderzuges 430 Kriegsgefangene aus dem Gefangenenlager in Wersburg ein. Es waren zum Teil Franzosen und Belgier, doch befanden sich auch einige Engländer unter den Gefangenen. Die Kriegs-

gefangenen werden in den Tagebauen der hiesigen Kohlenwerke beschäftigt und zwar 150 auf der Köhliggrube in Wumdorf, 200 auf Kohlenwerk „Fürst Bismarck“ und 80 auf einer Grube bei Köhlig. Der Marsch der Gefangenen durch die Stadt hatte natürlich viele Neugierige auf die Beine gebracht.

(s.) Altenburg, 7. April. (Eigener Drahtbericht.) Das Begräbnis der Prinzessin Theresie von Sachsen-Altenburg hat dem Ernste der Zeit entsprechend, in einfacher Weise gegen Abend stattgefunden. Die Aufbahrung und Einsegnung erfolgte in der Schloßkirche, wobei Konfistorialrat Ernst Reichardt die Trauerrede hielt. Unter dem Gelächte der Glocken bewegte sich der Leichenzug vom Reichensloß nach dem Friedhof. Die Beisetzung geschah in der herzoglichen Familiengruft auf dem Friedhof.

* Eisenach, 6. April. Der Verein zur Unterstützung bedürftiger Waiskinder im Großherzogtum Sachsen, dem 270 Weisliche als Mitglieder angehören und der über ein Vermögen von 7000 M verfügt, konnte im letzten Jahre an 30 Waiskinder Unterhaltungen von 40 bis 130 M und im Gesamtbetrage von 2490 M gewähren.

* Weimar, 6. April. Seine wunderbare Rettung vom sicheren Tode verdankt, wie die „W. Z.“ schreibt, der Sohn eines hiesigen Automobilführers einem Sanitätshunde. Nach des Kriegers Schilberung war er in einem Gefecht im Osten schwer verwundet worden und in einem Getriebe liegen geblieben. Zwei Tage und zwei Nächte hatte er in hilflosestem Zustande zugebracht und war schließlich bewußtlos geworden. Plötzlich brachte ihn eine seltsame Berührung in die Wirklichkeit zurück und er gewahrte einen großen deutschen Schäferhund, der am Halse eine Halskette trug und dem Verwundeten deutlich zu verstehen gab, daß er trinken möge. Dieser aber war zu jeder Bewegung zu schwach, um nach der Halskette greifen zu können. Im nächsten Augenblick war der Hund davon und nur kurze Zeit dauerte es, bis er in Begleitung einiger Soldaten zurückkehrte, die den Schwerverletzten aufhoben und ins nächste Feldlazarett brachten.

m. Gera, 6. April. Der 13 Jahre alte Schulfeldweib Alfred Baumann von hier, der am Dienstag den 5 Jahre alten Knaben beim leichtfüßigen Hantieren mit einem geladenen Terzerol durch einen losgehenden Schuß schwer verwundet und hierauf die Flucht ergriff, wurde am Sonnabend nachmittag unweit unserer Stadt mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe tot aufgefunden. Er hatte sich aus Furcht selbst erschossen.

Sport und Spiel.

* Die Eröffnung der Rennbahn in Deutschland dürfte am 16. Mai in Berlin-Hoppegarten erfolgen. Das Training der Pferde ist im Gange, da den Pferden die nötigen Galoppationen bewilligt

worden sind. Es finden nur Flachrennen statt, und zwar zunächst 5 Tage im Mai und 6 Tage im Juni. Ruder- und Segelregatta sind vorläufig nach Hamburg seine großen Prüfungen abhalten.

* Bismarckwaldlauf. Zu dem am 11. April stattfindenden Bismarckwaldlauf ist Kennungsfrist am 10. April, abends 7 Uhr. Kennungen von Turn-, Schwimm-, Ruder- und anderen Sportvereinen sind zu richten an Paul Starke, Leipzig-Plagwitz, Bismarckstraße 52. Zu dem am Freitagabend 9 Uhr im Restaurant „Naturpark“, Leipzig-Schleußig, stattfindenden Beratung ist die Entsendung von Vertretern der beteiligten Vereine erwünscht. — Für Jungmannschaften ist die Strecke etwa 3000 m lang und führt von der III. Realschule aus den Schleußiger Weg, Fußweg an der Plutrinne, Schleußiger Weg und König-Albert-Allee entlang zum Bismarckdenkmal. — Für die Altersklasse ist die Strecke ca. 5000 m lang und führt von der III. Realschule aus den Schleußiger Weg, Nonnenfährenweg, König-Albert-Allee entlang zum Bismarckdenkmal. Die Mannschaften sind zu 4 Läufern geteilt, auch können Einzelläufer je einer pro Mannschaft an der Konkurrenz teilnehmen.

* Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine. Heute Donnerstag findet pünktlich abends 9 Uhr im Vechtervereinshaus, Kramerstraße 6, ein Ausschussungsmittagessen statt.

* Das längste Automobilrennen der Welt will man in Amerika auf der Automobilrennbahn zu Indianapolis über eine Strecke von 1000 Meilen (1609 Kilometer) veranstalten. An Preisen sollen 100 000 Dollar ausgesetzt werden, von denen die Hälfte auf den Sieger entfällt. Wenn dieses Automobilrennen zum Austrag gelangen sollte, würden sich auf jedem Wagen zwei Rennfahrer in der Steuerung abwechseln haben, ein Nachschiff, der nach je 400 Kilometern erfolgen müßte. Ueber den Termin ist noch nichts bekannt.

Briefkasten.

Otto G. in Leipzig-Anger. Wir können uns Ihrer Anfrage nicht erinnern und bitten deshalb, sie zu wiederholen.

Wetterbeobachtungen in Leipzig.

Table with columns for date, time, temperature, wind, and weather conditions. Includes data for April 7th and 8th.

Verkäufe.

Durchgang Hainstr. 17/19, im Nieder-Bräuhaus, verkauft ab heute, solange der Vorrat reicht: Hellerbier, Schwarzbier, u. Nudelmilch, mit u. ohne Speck im Pfd. 1.35, bei 5 Pfd. 1.30, Nudelmilch im ganzen Pfd. 1.45, Nudelmilch im ganzen Pfd. 1.55, Nudelmilch im ganzen Pfd. 1.65, Schinken und Pöfelfleisch Pfd. 1.05, 5 Pfd. 5.00, Rindfleisch Pfd. 95, 5 Pfd. 4.50, Rindfleisch zum Kochen Pfd. 85, 5 Pfd. 4.00, ohne Knochen zu Goulasch Pfd. 85, 5 Pfd. 4.50, zum Braten Pfd. 1.00, 1.50, bei 5 Pfd. billiger. Ufa

Abtatselle 5 Pfd. A 1.30, vorzögl. zur Küche, Schokolade, Lindenan, Kaiserstr. 5, 1. u. 2., Leipziger Str. 40, 1. u. 2., Reiter Str. 19, im Kontor.

Wanzen, Läuse, Flöhe, all solche Ungeziefer abgetötet und vernichtet durch Montenegroin. (Wird mit Wasser verdünnt, eingepulvert oder eingegossen.) Flasche 60 u. 35 A. Pessler, Burgener Str. 17.

Maschinenfabrik vorzögl. verkauft. Günstige Lage, flotte Beschäftigung u. gute Spezialitäten vorhanden. Objekt 100 000 Mark. Anzahlung 30 000 A erforderlich. Offerten unter W. 100 Z. 640 Exped. d. Leipz. Tagebl. Erbsenbroschens Weg, 61. Kauf, 1. u. 2., 10 A Hermann, Lindenau, Markt 22.

Ein hochfeines Salon-Piano, neu, erstklassig, Werk, ist umständlich halber sofort ganz billig zu verkaufen. Wenden unter Z. 617 durch die Expedition des Leipz. Tageblatts.

Antike Zinnsammlung feine einige alte Perser-Teppiche große und kleinere, jeden schöne Stücke, umständlich halber sehr billig zu verkaufen. Kauf, Barrederstraße 8, I. 1111.

Weges Zinnsammlung, Eisen u. Stahlgewerbe, sehr gut erhalten, abzugeben Kaiser-Wilhelm-Str. 6, III.

Large advertisement for children's clothing. Title: 'Für unsere kleinen Mädchen u. Jungen bieten meine Läger nach eingetretenerm Frühlingswetter eine treffliche Auswahl mit Geschmack gewählter Kleider u. Anzüge zum Schulanfang'. Includes a list of items like Schulanzüge, Kinder-Garnituren, and their prices. Ends with 'Kinder-Schuhe aus dem Total-Ausverkauf' and 'Pollich' logo.

Hobbersch. Herrenzim., born. Altmeyer, Wiche-Schlusim, alle noch neu, sehr Gelegen., verk. 10. I. billiger Thomasthür, 26a I. 1111

Umsatz rot. Pracht, Sr. Federbett mit 100 A. Gairinger Str. 1, III. I.

1 Schaufenster, 2 Auslagenfenster zu verk. Kretschmar, Felger Str. 57

Modern. Solid. Gas- u. elektr. Kronen Lampen Kocher Kochs Hof. Schuss Markt 3. Reichstr. 13.

Seifen, Bürstbälle, u. verk. Leipz.-St., Wismannstraße 21, I. I.

Piermarkt. 2 reizende Iversenpudel zu verkaufen Ranitzstraße 60b, I.

Geld- u. Hypotheken-Verkehr. 12-15 000 RM., mühevoll, für 11. Stelle aus Versteigerung auf Leipz. Markt gekauft, Gel. Wagn. u. C. W. 6 Expedition d. Leipz. Tagebl. Köln

Befehle Autos, Waren, Wohnat. u. m. Cff. ant. V. Z. 88 Jubiläumsfeier Leipz. 1913

Kaufgesuche. Bücher fast O. Klessler, Markt 3, Reichstr. 13. 1111

Wiederbelebte Waren, Weigen, Wundelinen, verkauft Wacziargasse 11, III. I. 1111

Salinipeter kaufte jed. Quant. höchst. Berlin. Dtl. mit Preis u. abzugeben. Menge ant. 3,555 an Dautbe & Co., Magdeburg, erbeten. 1111

Zeit Mühe Geld. ersparen Sie, wenn Sie Ihre Anzeigen, gleichviel ob es sich um Gelegenheits- Anzeigen (An- und Verkäufe, Stellen- Gesuche und -Angebote etc.) oder um Geschäftsempfehlungen handelt, besorgen lassen durch die älteste Anzeigen-Expedition Hakenstein & Vogler 1.-4. Leipzig, Grimmaische-Strasse 25, Ecke Littenstraße 1-3, Zwischengeschoss (Fahrstuhl). Fernspr. 1156. Fracht-Anschritt: „Liluv“.

Neues Theater.

Donnerstag, den 8. April, abends 7 Uhr: (80. Abonnement-Vorstellung, 1. Serie, groß.) In der Neuenkiedung: Der Widerspenstigen Zähmung.

Altes Theater.

Donnerstag, den 8. April, abends 8 Uhr: Neu einkindert: Nora (Ein Puppenheim).

Neues Operetten-Theater.

Donnerstag, den 8. April, abends 8 Uhr: In der Neuenkiedung: Der Rastelbinder.

Krystall-Palast

Gänzlich neuer Spielplan. Gastspiel: Gust. Bertram, Amy v. Hellern, Rud. Hillberg, „4711“.

Allgemeiner Turnverein

Neue und den Anforderungen der Gegenwart entsprechende modernste eingerichtete Turnhalle Lepalaystrasse 11.

Kaffeehaus Korso, Augustusplatz. Künstler-Abend. Gewählte vornehme Darbietungen Leipziger Künstler. Am Donnerstag, den 8. April 1915.

Blumensäle. Leipzigs vornehmste Kleinkunstbühne. Constanze Zinner, Jack Bronn, Max Pretini, Elsa Bodo, Josef Schöffler, Helene Nolte, Johannes Richardy.

Naumann-Bräu. Neumarkt Kupfergasse. Musikführungen von der Leipziger Tonkünstler-Kapelle Günther Gohlens.

Deutscher Frauendank 1914. Mitgliederversammlung. Donnerstag, den 8. April, nachmittags 5 Uhr, im Saale des „Künstlerhauses“, Bosestr.

Nächste Abfahrten von AMSTERDAM nach SÜD-AMERIKA. (La Coruña, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires).

Skandinavien-Amerika Linie. Direkte, bequeme Verbindung mit 10 000 und 12 000 Tons Doppelschrauben-Post- und Passagirdampfern.

Pianos. Jbach, Steingraber, Seiler, Quandt, Wolfgramm usw. Carl A. Lauterbach, Reichsstraße 4/6.

C.G. NAUMANN G.M. Feldbedarf und Familien-Drucksachen. Leipzig, April 1915. Tausend Der Kunst.

Leipziger Schauspielhaus. Donnerstag, den 8. April, abends 8 Uhr: Der Meiseldbauer.

Battenberg-Theater. Donnerstag, den 8. April, abends 8 1/2 Uhr: Der verflorene Refsdorf.

Spielplan auswärtiger Bühnen für Donnerstag. Dresdner Opernhaus, Chemnitz (Altes Stadttheater), Chemnitz (Zentral-Theater).

Battenberg. Täglich abds. 8 Uhr Künstler-Vorstellung. Margot Bern, Optische Berichte, Mizzi Brauns Teekellade.

Das Unterseeboot! Ein Marine-Ereignis in einem Akt. Juanita, Rudolf Klär, Renk und Gesellschaft.

Kaffee Bauer. Täglich Nachmittags- und Abend-Konzerte. Um 1/8 Uhr u. 1/11 Uhr Solo-Vorträge des ausgezeichneten Zither-Virtuosen Herrn Hans'l Scheckenhofer.

Zoologischer Garten mit Seewasseraquarium. Neues bis 1. März 1916 gültige Dauerkarten Familienkarten zu 425,- u. 4 30,-.

Sammel-Mappen. mit gummierten Falzen und Aufdruck: „Kriegsnachrichten 1914/15“ zur Aufbewahrung der Kriegsnachrichten.

Schilder aller Art liefert billigst G. Biederle, Seeburgstr. 60.